

Gottes Wort – Eine tägliche Übung

Aus Gewohnheiten – guten und schlechten – besteht unser Leben. Jedenfalls ein Großteil davon. Ich habe mir seit einigen Monaten angewöhnt, meine elektronischen Mitteilungen auf meinem Computer morgens an meinem Arbeitsplatz in einer bestimmten Reihenfolge zu öffnen. Ich beginne mit der Tageslosung.

Diese – viele, aber vielleicht nicht alle, von Ihnen wissen das ja – ist ein einzelner alttestamentlicher Bibelvers, einen für jeden Tag des Jahres, wie er zufällig aus einem Lostopf gezogen wird, für 365 Tage im Jahr – und das seit 1731 in der Herrnhuter Brüdergemeine. Ein neutestamentlicher Vers, Lehrtext genannt, wird dem dann noch hinzugefügt. Wie gesagt, ich öffne diese längst auch elektronisch verschickte Mitteilung auf meinem Computer unter all den anderen – den dienstlichen – Mitteilungen als erste. Eine liebe Gewohnheit.

Dazu geworden, weil ich denke, es kann mir nur nützen, mich von Gottes Wort, das mir in solchen Bibelversen begegnet, ansprechen zu lassen, bevor ich selbst spreche. Will sagen: Arbeiten verteile oder Anfragen bearbeite, Erwartungen formuliere und mir und anderen Ziele setze. Diese Gewohnheit hat eine symbolische Funktion. Sie eröffnet mir die Möglichkeit, in gewisser Weise auf Distanz zu meiner Arbeit zu gehen, bevor ich mit ihr beginne. Deswegen hat es ja auch denselben guten Sinn, dass die Woche mit dem Sonntag beginnt. An ihrem Anfang soll das Innehalten, die Distanz von der Arbeit stehen. Der Montag ist der zweite Tag der Woche.

Mit anderen Worten: Ich möchte meine Arbeit verstehen als vernünftigen Gottesdienst im Alltag der Welt. Ich habe sie nicht, um mir selbst zu dienen, sondern um sie zum Wohl meines Nächsten auszuführen. Genau so wenig, wie sie mich beherrschen soll, möchte ich durch sie herrschen, das heißt mir auf die öffentliche Position, die sie mir gibt, etwas einbilden. Ich will sie nicht zu einem Statussymbol werden lassen. Auch die Arbeit gehört zu den vorletzten Dingen, nicht zu den letzten, heiligen; denn heilig ist allein Gott, wie mir die Bibel sagt.

Man muss sich das in einer arbeitswütigen Gesellschaft immer wieder vor Augen halten, die gleichzeitig Arbeit so verteilt, dass manche entschieden zu wenig davon haben und andere sich vor Arbeit nicht mehr retten können. In der die einen ausbrennen über ihren Belastungen, die anderen sich langweilen, dass sie davon krank werden, weil sie sich permanent unterfordert und nutzlos fühlen. Arbeit zwischen „Burnout“ und „Boreout“. Sie prägt das Leben mit höchst unterschiedlichem Erfolg:

Bestimmte Spitzen-Arbeitsplätze und -Positionen bringen 18-fach mehr Geld im Monat ein, als andere Vollzeit-Arbeitsverhältnisse. Einer Gleichmacherei rede ich nicht das Wort, aber in unserer Gesellschaft

haben sich mittlerweile Einkommensunterschiede entwickelt, die viele Menschen nachdenklich und besorgt machen über die Wertschätzung ihrer eigenen Leistung. Solche Spreizungen bedrohen auf Dauer den Zusammenhalt in der Gesellschaft und den sozialen Frieden. Sie untergraben das Selbstbewusstsein so manches Einzelnen. Die wiederum machen dann mit einem übertriebenen Selbstdarstellungsbedürfnis auf sich aufmerksam. Am Ende ist das doch alles sehr ungesund – im wahrsten Sinne des Wortes.

Auf diese Weise zieht eine schlechte Gewohnheit eine andere nach sich.

Sie merken, wenn man über die Tageslosungen aus der Bibel nachdenkt, kann man auf allerhand Gedanken über die Welt kommen, in der wir leben. Manche denken ja, die Bibel sei weltfremd oder habe ihnen nichts zu sagen. Ich erfahre es anders, ich werde weltzugewandter, hellhöriger und selbstkritischer, wenn ich ihre Verse in mich hineinlasse. Wenn ich versuche, sie im Herzen „wiederzukäuen“, wie Martin Luther das einmal beschrieben hat.

Vielleicht mögen Sie ja selbst noch ein wenig den Worten nachsinnen, die heute als Lehrtext die Losung ergänzen. Es ist ein Paulus-Zitat aus dem 1. Korintherbrief: „Das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichtemache, was etwas ist.“ Ich jedenfalls freue mich meines Stellenwertes in den Augen Gottes und habe keinen Grund, auf irgendjemanden herabzublicken. Bis morgen, wenn Sie möchten.